

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 38

Rubrik: Und dann war da noch...

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Batman – Tell lässt grüssen

VON FRANK FELDMAN

«Ha! Ha! Ha!» – Das Lachen des Vizepräsidenten der Vereinigten Staaten schepperte unsicher in die Dunkelheit hinaus.

Einer der Begleitmänner – man erkannte ihn sofort als FBI-Bodyguard (zu kurzer Haarschnitt und ausgebeulter Hosenbund) – liess seine Taschenlampe in Richtung Filmvorführungsraum aufblitzen. Der Film erstarb auf der Leinwand, und die Lichter gingen an. Gemurmel unter den Zuschauern. Ein paar Köpfe reckten sich neugierig.

Die Ursache für die Unterbrechung war rasch ausgemacht. Dem Vizepräsidenten der Vereinigten Staaten, Dan Quayle, musste zum dritten Mal die Handlung des Films erklärt werden. «Seid ihr sicher, Jungs», hörte man ihn fragen, «dass dieser Batman erfunden ist, ich meine, so einen tollen amerikanischen Volkshelden kann man sich doch nicht ausdenken, den muss es doch geben, der muss doch echt sein, also boys, ihr wollt mich nur verkohlen, nicht?»

«Nein, Mr. Vice-President, es ist genauso, wie wir gesagt haben. Dieser Batman ist eine Cartoon-Figur, sie entspringt moderner amerikanischer Folklore», versicherte man ihm. Auf seinem Gesicht malte sich Enttäuschung.

«Also Jungs, das will mir nicht in den Kopf, mit diesem Batman können wir doch die ganze Welt in den Sack stecken.»

Die Milch der frommen und bekannt schlichten Denkgangsart des Vizepräsidenten hatte wieder einmal ins Schwarze getroffen – ein durchaus erlaubter Kalauer, gibt es doch just über diesen schrecklichen Vereinfacher mehr Witze als über die Friesen.

Ein Kassenknüller der besonderen Art ist dieser Batman der neuen Filmgeneration allemal. Paramount, der Filmkonzern, der ihn der Welt beschert hat, erhofft sich aus den Nebenlizenzgebühren der auf vollen Touren laufenden Batman-merchandising-Industrien eine satte halbe Milliarde Franken. Bei 500 Millionen und aufwärts blinken Financiers mit ihren Augen und machen ihre Ohren auf. Mit 500 Millionen fängt für sie das Leben an.

Batman also, dieser Techno-Cowboy, ist unaufhaltsam im Kommen mit der kulturkrepierenden Wirkung eines Vandalenzugs. Fünfhundert Batman-assozierte Konsumartikel, alle von Paramount mit Markenzeichen lizenziert, befinden sich bereits im Handel: Batman-Uhren und Batman-Grusskarten, Batman-Hemden und Batman-Badehosen, Batman-Golfmobile und Batman-Westen aus Atlas-Seide zu 1000 Franken das Stück.

Sehe ich Sie Ihre Nase rümpfen ob solch überbordender Unkultur? Ich sehe, ich sehe, fühle ich doch meine eigene sich kräuseln – doch gemacht, Ihr Barden abendländischen Feinsinns! Wie steht es mit der unbarmherzigen Vermarktung eines anderen Helden, der den Tyrannen in die Schranken wies? Wilhelm Tell hier, Wilhelm Tell dort, wo immer man geht und steht, der Tell war schon allda, im Topf und am Spieß. Uli Windisch, Soziologieprofessor an der Genfer Universität, und die Soziologin Florence Cornu fanden ihn in einer 10jährigen Untersuchung allüberall. Rund 1500 Firmen in der Schweiz verwenden den Namen des Recken. Bierhumpen und Pullis werden durch ihn erst richtig voll gefüllt, und ein Tell-Eisenkraft-Elixier stärkt das Selbstbewusstsein und anderes am Körper und bringt es angeblich zu hochpotenter Leistung.

Was wiederum einmal beweisen mag, wenn es nicht schon längst bewiesen ist, dass Helvetien gesundem amerikanischem Erwerbssinn um ein gutes Halbjahrtausend voraus ist.

Sollte es passieren, dass Sie trotz attraktiver Begleitung und unserer (fast) unverkäuflichen Spitzenweine kalte Füsse bekommen, so helfen wir gerne mit unserer Terrassenheizung nach!

Übrigens: Ansonsten überlassen wir die Temperaturen natürlichen Kräften!

Herzlichst: A. & S. Rüedi
Hotel-Restaurant Arvenbüel
8873 Amden, 058 - 46 12 86

Und dann war da noch ...

... der Lappländer, der über seine Herde sagte: «Das rentiert sich!» am

Prisma

■ Anschluss

Ein Stein fällt vom Herzen vieler Bastler und aktiver Hausfrauen: Bisher illegal bis kriminell selber installierte Lämpfli leuchten künftig gesetzeskonform. oh

■ Militärlis

Das erfolgreiche Dialektstück «HD-Soldat Lämppli» wird neu aufgeführt. An einer Presseorientierung fiel die Frage, ob der berühmte HD Lämppli für oder gegen die Armee sei. ba

■ Dichtes

Ein ganzseitiger Artikel im Fachblatt *Schweizer Bauwirtschaft* steht unter dem geradezu poetischen Titel «Ein Hoch dem Flachdach!» bo

■ Heim

Im letzten «Scheibenwischer» verkündete Satiriker Dieter Hildebrandt die Neuigkeit, dass Erich Honecker seine Koffer packt. Auf die Frage, wohin er denn wolle, meinte der Staatsratsvorsitzende: «Zu meinem Volk!» kai

■ Plastisch!

Parodist Jörg Knör leitete in einer TV-Show zum «Nathalie»-Lied in Russland wie folgt über: «Dort ist es so kalt, dass nur gefütterte Umschläge zugelassen sind, und wenn man sich erwärmen will, muss man in den Kühlschrank hineinkriechen!» ks

■ Schnellstart ...

... bei der *Offenbach-Post*: «Es war ein Hauch von Tragik im Spiel, als Bremens Karl-Heinz Riedle 3 Minuten vor dem Anpfiff die Partie mit einem genauen Kopfball entschied.» -te

■ Ehernes Blechgesetz

In einem Leserbrief an die *Basler Zeitung* wird ein «ehernes Gesetz» der Verkehrs- und Parkingpolitik zitiert, wonach uns immer nur die Autos der anderen stören – denn das eigene haben wir sowieso. ba